

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

203 (2.9.1907)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungslife: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 30 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 203.

Karlsruhe, Montag den 2. September 1907.

27. Jahrgang.

Die Organisationsbewegung in der Landwirtschaft.

Eine in die Organisationsbewegung zieht ihr Netzwerk in immer dichteren Maschen über das flache Land. Der einstmalige in weltabgeschiedener Isolation sich selbst genügende Bauerbetrieb wird das Glied eines Genossenschaftssystems, das ihn mit dem großen Markt verbindet, nach allen Richtungen hin fördernd auf ihn einwirkt. Die Entwicklung, die sich hier in den letzten Jahrzehnten vollzogen hat, verdient die größte Aufmerksamkeit. Ohne ihre Kenntnis kann man sich kein richtiges Urteil über die heutigen Existenz- und Produktionsverhältnisse draußen im Dorf bilden.

In der „Zeitschrift für Agrarpolitik“ hat neuerdings Dr. Graebin-Darmstadt eine zusammenfassende Darstellung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Deutschland gegeben.

Darüber bestanden am 1. Mai 1907: 14043 ländliche Spar- und Darlehenskassen, 2038 Bezugs- und Abgabegenossenschaften, 3025 Molkerei- (Milchverwertungs-) Genossenschaften, 1739 sonstige Genossenschaften.

Das sind zusammen 20845 landwirtschaftliche Genossenschaften mit 1,7 Millionen Mitgliedern. Davon sind 1,2 Millionen selbständige Landwirte, das macht annähernd die Hälfte aller 1895 als selbständige Betriebsinhaber in der Landwirtschaft hauptsächlich Tätigen.

Obenan stehen die Spar- und Darlehenskassen mit einem Betriebskapital von rund 1800 Millionen Mark, wovon 1300 Millionen Spar- und Darlehenskassen sind. Diese Dorfbanken nehmen die Spargelder und jeweiligen überschüssigen Betriebsmittel in kleinen Summen bis zu den Feinmünzeinheiten der Schulden auf und gewähren daraus den Mitgliedern Personal- (Betriebs-) Kredit. Bei ihnen hat heute der kleine Landwirt, dessen Großvater sein Geld noch im Strumpf aufbewahrte, ein laufendes Konto. Die Dörfer zahlen ihm auf Einlagen durchschnittlich um 1/2 Prozent höhere Zinsen als die Sparkasse; und auf der anderen Seite gewährt sie ihm billigen, laufenden Kredit. Der Zinsfuß für Darlehen und Kredit in laufender Rechnung bezifferte sich im letzten Jahre, in dem bekanntlich der südbadische Randbistort auf 5—7 Prozent stand, auf durchschnittlich wenig über 4 1/2 Prozent. Graebin bemerkt dazu:

„Dank der Organisation der ländlichen Spar- und Darlehenskassen war also im verflossenen Jahr der Kleinbauer in verkehrsentlegenen, kapitalarmen Gegenden in der Lage, erheblich billigeren Kredit zu erlangen, als er den Großindustriellen und Großhändlern in den Mittelpunkten des Geldverkehrs verfügbar war.“ Von großer Bedeutung für die bäuerliche Wirtschaft ist auch die Organisation des Bezugs aller zum Landwirtschaftsbetrieb notwendigen Artikel. Diese Aufgabe erfüllen nicht nur die besonderen „Bezugs- und Abgabegenossenschaften (landwirtschaftliche Konsumvereine), auch viele Spar- und Darlehenskassen, Molkerei- und andere Genossenschaften und Genossenschaftsverbände befassen sich damit. Der genossenschaftlich organisierte Jahresbezug erreicht heute die Summe von 900 Millionen Mark.

Obenan steht der gemeinsame Bezug von Düngemitteln, wie Kalksalz, Thomasmehl, Chilisalpeter, Superphosphat usw. An zweiter Stelle folgt der Bezug von Kraftfuttermitteln. Ferner werden Kohlen, Salz und sonstige in Wirtschaft und Haushalt notwendige Massenverbrauchsartikel bezogen. Dünger- und Kraftfuttermittel werden durch Kon-

traktionen gebrüht, so daß der Bauer vor Betrag und Ueberverteilung geschützt ist. Ihre Verwendung hat sich unter dem anregenden Einfluß der Genossenschaften und Vereine mit ihren Versammlungen, Wandervorträgen, Vereins- und Fachblättern in den letzten Jahren auch in den kleinbäuerlichen Betrieben enorm gesteigert.

Ein in stürmischer Entwicklung begriffener Zweig des Genossenschaftswesens sind die Molkerei- und Milchverwertungs-Genossenschaften. Außer den oben gezählten 3000 Molkereigenossenschaften gibt es noch ca. 700 als „Vereine“ betriebene Unternehmungen dieser Art. Sie verarbeiten heute jährlich rund vier Milliarden Liter Milch im Werte von 400 Millionen Mark. Der größte Teil davon wird auf Butter und Käse verarbeitet. Etwa 34 Prozent der heimischen Butter- und Käseproduktion wird von ihnen befragt, während ihr Anteil an der Frischmilchversorgung in Deutschland noch relativ sehr gering ist (ca. 4,5 Prozent).

Die oben gezählten 1486 sonstigen Genossenschaften setzen sich wie folgt zusammen: 280 Maschinen-Genossenschaften, meist Drechselmaschinen-Genossenschaften, 187 Wägen-Genossenschaften, 159 Brenner-Genossenschaften, 152 Viehärzt-Genossenschaften, 88 Getreideverarbeitungs-Genossenschaften, 88 Eierverwertungs-Genossenschaften, 78 Viehverwertungs-Genossenschaften, 77 Obst- und Gemüseverwertungs-Genossenschaften.

Hier ist alles noch in den Anfängen; manche Mißerfolge und Fehlgründungen sind zu verzeichnen, aber im großen und ganzen streuen sich fast alle diese Sonderzweige eines kräftigen Gediehens. Was die genossenschaftliche Maschinenbenutzung betrifft, so wird sie auch von den Spar- und Darlehenskassen, sowie von sonstigen Vereinen gefördert. Graebin schätzt die Zahl der gegenwärtig in landwirtschaftlichen Genossenschaften, Vereinen und Gemeinden gemeinsam benutzten Maschinen (Drechselmaschinen, Säemächinen, Trieure, Wieseneggen usw.) auf 10000.

Den genossenschaftlichen Getreideverkauf besorgen in steigendem Maße ebenfalls die Spar- und Darlehenskassen und sonstige Bezugs- und Abgabegenossenschaften. Die besonderen Kornhausgenossenschaften haben sich bekanntlich zum Teil als schwere Schicksale erwiesen. Der genossenschaftlich vermittelte Getreideverkauf verlor sich im Jahre 1906 auf ca. 15 Millionen Zentner, bei 180—200 Millionen Zentner Verkaufsgewinne insgesamt. — Der genossenschaftliche Viehverkauf ist relativ noch geringer. Von dem jährlichen Gesamtverkauf in Höhe von 3 Milliarden Mark beträgt er bis jetzt nur 30 Millionen. Die jährlich genossenschaftlich verkaufte Eiermenge belief sich auf rund 60 Millionen Stück bei einer heimischen Gesamtproduktion von rund 3 Milliarden. Auch die Gemüse- und Obstverwertung steht noch in den Anfängen. Daß aber auch hier die genossenschaftlich organisierte Form die großmütigste Art des Marktbezugs mit Nord und Süden verdrängen wird, unterliegt keinem Zweifel.

Die genossenschaftliche Verwertung der Produkte, sei es des Viehfalles, der Ackerwirtschaft oder des Obst- und Gemüsebaues, ist außerdem von größtem rückwirkendem Einfluß auf die Verbesserung und Vereinfachung der Produktion selbst. Die quantitative wie qualitative Erhöhung der produktiven Leistungen der bäuerlichen Wirtschaft ist zum guten Teil den Genossenschaften zu danken.

Sollen sich die landwirtschaftlichen Verwertungs-Genossenschaften aber voll entfalten, so bedarf es einer ihnen entgegenkommenden großen Organisationsbewegung der Konsumenten. Die Austauschbeziehungen zwischen den südbadischen Konsum-

genossenschaften resp. Genossenschaftsverbänden und den landwirtschaftlichen Produzentengenossenschaften sind überall bereits in den Anfängen vorhanden. Die Hamburger Großverkaufsgesellschaft der deutschen Konsumvereine vermittelte im Jahre 1906 für über 150 000 Mark Produkte von Molkerei-, Getreide- und Wägen-Genossenschaften, während der Gesamtbezug der deutschen Konsumvereine von landwirtschaftlichen Genossenschaften (Molkerei- und Kartoffeln) sich nach einer im Jahre 1904 aufgenommenen Statistik bereits damals auf über 5 Millionen Mark belief. Auf diesem Wege kann in wachsendem Maße eine Ausschaltung des Zwischenhändlers erzielt werden, die beiden Teilen zum größten Vorteil gereicht. Außerdem aber werden hier die Fäden geknüpft zu einer zukünftigen planmäßigen Organisation der Produktion und Distribution auf dem hochwichtigen Gebiet der Volksernährung.

Politische Uebersicht.

Weltverkehr zur See.

Der internationale Verkehr zur See zu Handelszwecken stellte sich in den Jahren 1888 und 1905 wie folgt: die angekommenen Seeschiffe mit Ladung und in Ballast hatten in den einzelnen Staaten einen Tonnengehalt

Staaten:	von 1000 Registertons:	1888	1905
Großbritannien	27 249	48 892	48 892
Frankreich	15 450	21 887	21 887
Vereinigte Staaten von Amerika	13 868	30 983	30 983
Spanien	11 974	15 789	15 789
Deutschland	9 442	10 190	10 190
Niederlande	7 413	11 375	11 375
Italien	7 373	12 722	12 722
Niederlande	5 896	11 741	11 741
Schweden	5 092	9 118	9 118
Belgien	4 918	11 615	11 615
Portugal	3 908	14 043	14 043
Dänemark	3 564	3 837	3 837
Oesterreich, Ungarn	2 825	3 892	3 892
Romneyen	2 908	3 978	3 978
Japan	1 486	14 373	14 373

Die Reihenfolge nach der Größe des Verkehrs hat sich seit 1888 stark verschoben. Frankreich ist Spaniens Verdrängter Staaten überholt worden. Die Niederlande, Belgien, Portugal, Dänemark, Oesterreich, Ungarn, Romneyen, Japan sind in den 15 Staaten vor 1888 131 321 000 Registertons, hingegen 1905 231 700 000 Registertons und zeigt somit eine Zunahme von 100 469 000 Registertons.

Badische Politik.

Ueber den „Sozialdemokratischen Terrorismus“ lieft man in der Zentrumspresse alle paar Tage die schauerhaftesten Beschreibungen, die sich bei näherer Kontrolle allerdings gewöhnlich als Schwindel oder doch sehr stark übertrieben herausstellen. Ueber den von den „Christlichen“ geübten Terrorismus aber schweigt sich die wahrheitsliebende Zentrumspresse natürlich aus. Und doch praktizieren auch die Jüglinge der Sozialdemokratie den Terrorismus und das nicht nur gegen die sozialdemokr. gesunden Arbeiter, sondern auch gegen die Christlichen selbst. Bekanntlich bestehen in katholischen Lager Differenzen darüber, ob christliche Genossenschaften, oder nur besondere Fachabteilungen der katholischen Arbeitervereine gegründet werden sollen. Namentlich in Berlin ist dieser Streit und er nimmt mitunter Formen an, die nicht weniger als christlich sind. Es wird neuerdings aus Berlin folgender Fall berichtet:

„Katholische Mitglieder des christlichen Metallarbeiterverbandes verteilten in Berlin am Sonntag, den 25. August, mittags, an der katholischen Kirche in Roabit Flugblätter, durch welche zu einer öffentlichen christlichen Gewerkschaftsversammlung, welche am 28. d. M. in Alt-Roabit, Kronenbrauerei stattfinden soll, eingeladen wurde. Fanatisierte Anhänger der katholischen Fachabteilungen glaubten ihren Glaubensbrüdern die Verleumdung der christlichen Gewerkschaften „Schlagen“ nachweisen zu müssen. Der christliche Beittelbeileiler wurde angepöbel, ihm wurden die Flugblätter gewaltsam entrissen, damit an den Kopf geschlagen und schließlich wurde er vom Trottoir auf den Fuß abgedrückt. Gestochen wurde ein starker Menschenauflauf gebildet, kam die Polizei dazwischen und führte den mutigen Angreifer zur Polizeiwache zwecks Bestrafung der Personalkasse. Der angegriffene christliche Gewerkschaftsführer ging zum Arzt zwecks Ausheilung eines Afters.“

Wir haben in der ultramontanen Presse bis jetzt vergeblich nach dem Entwürfsartikel über diesen von kathol. Arbeitervereinen verübten Terrorismus gesucht. Vielleicht nimmt der Bad. Beobachter von vortretender Notiz Kenntnis und ersucht die anderen Zentrumsblätter, ein gleiches zu tun. Wenn man „mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht“ kämpft, darf man der Wahrheit kein Schnippen schlagen.

Der Zentrumsführer Wacker

soll auf dem Würzburger Katholikentag schlecht abgeschnitten haben. Sein fast 1/2 hündiger Vortrag über: Katholizismus und Nationalität soll sehr langweilig gewesen sein, so daß als Herr Wacker den Schluss seiner Rede ankündigte, laute Bravorufe und lebhafteste Heiterkeit erlitten. Im Gegenstoß zu Herrn Wacker soll Herr Hehrerbach, der Präsident des Würzburger Katholikentages, rhetorisch sehr gut abgeschnitten haben.

Keinerlei Anlaß

glaubt der Bad. Beobachter zu haben, zu dem Artikel des Freib. Boten: „Lau und die Sozialdemokratie“ betreffend, sich zu äußern. Reicht jetzt nur noch, daß der Zentralorgan des badischen Zentrums sich mit den begünstigten Ausführungen des Freib. Bote einverstanden erklärt.

Wir werden uns diese Haltung des Bad. Beobachters trauenschwerlich gefallen lassen, daß das führende badische Zentrumsorgan die in sittliche und moralische Entwürdigung führen zu müssen. Der Artikel des Freib. Bote war die größte Infamie, die uns bisher im politischen Leben begegnet ist, eine Infamie, die allerdings hart an politischen Wahnsinn grenzt. In dem Artikel wurde auch recht deutlich die Forderung proklamiert, Sozialdemokraten und vor allem sozialdemokratischen Arbeitern das Recht zur Ausübung des Amtes als Schöffen oder Geschworene zu nehmen.

Und dazu hat der Badische Beobachter nichts, rein gar nichts zu sagen. So etwas muß man sich merken.

Der Einführung von Schiffsabgaben

auf natürlichen Wasserstraßen stehen im Bundesrat nach wie vor Anhalt, Baden, Braunschweig, Mecklenburg, Hessen, Oldenburg, Lübeck, Sachsen und die Thüringischen Staaten ablehnend gegenüber. Wenn also die Breiten einen Antrag auf Verfassungsänderung zugunsten der Einführung von Schiffsabgaben einbringen würde, so würde, wie die Voss. Zig. mit Recht hervorhebt, die Stimmzahl der angeführten genügen, um ihn im Bundesrat zu Falle zu bringen. Wie sich Hamburg zu der Frage stellt, ist nicht sicher. Der Verein deutscher Reederei spricht sich in seinem letzten Geschäfts-

Durch wessen Hand.

Kriminalroman von Friedrich Thieme. (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Herr Rober hielt Wort. Eine halbe Stunde später brachte ein Mädchen das in ein Kuvert eingeschlossene Bild. Zur selben Zeit stellte sich der Gerichtsarzt Dr. Gaal ein, um dem Repräsentanten des Staatsanwalts das Ergebnis der Section mitzuteilen.

„Es ist alles in Ordnung“, sagte er auseinander. „Die Kugel stammt aus dem am Wasserkopf gefundenen Revolver, sie ist es, welche den Tod herbeigeführt hat. Nach beständig sich meine Vermutung, wonach durch Verletzung des Rückenmarks auf der Stelle Bewußtlosigkeit eingetreten ist — keinesfalls also hat der Unglückliche, nachdem er von der Kugel getroffen war, noch irgend etwas zu unternehmen vermocht. Er muß entweder dicht am Rande der Schwere gestanden haben, als der Schuß abgefeuert wurde und dann zunächst bis zu dem ersten Gehirnschlag herabgestürzt sein, von wo aus ihn der Mörder weitergeschleuderte, oder er ist, was wahrscheinlicher ist, auf der Straße erschossen und vom Wüderer oder den Wüderern nach der Lücke im Gebüsch geschleift und hingestürzt worden.“

Der Affessor nahm die Waffe wieder an sich. Vergebens erwartete er die Rückkunft des Polizeidieners Luppe, erst am anderen Morgen ließ sich der „Stadtwachmeister“, wie er sich gern nennen hörte, wieder sehen.

„Nun, Herr Luppe, haben Sie etwas ermittelt?“ rief ihm Illrid, der eben beim Frühstück saß, entgegen. Luppe schüttelte misfmutig den Kopf.

„Nicht, oder so gut, wie nichts. Mit den Milddieben ist nichts, Herr Affessor.“

„Nicht? Konnten Sie nämlich ihr Alibi nachweisen?“

Luppe staute sich bedrücklich hinter den Ohren.

„Was den Gauhenfried anlangt, Herr Affessor, der liegt schon seit 14 Tagen totkant darnieder, oder vielmehr, er lag dem gestern ist er gestorben.“

„Dann kommt er freilich nicht in Betracht.“

„Und der Färberjule, wie er bei uns heißt, der sitzt jetzt.“

„Folglich scheidet er ebenfalls aus.“

„Dann sind noch Gasse und Lauterbach — aber die haben von sieben ab bis Mitternacht im Wägen gelegt.“

„Um so besser für sie. Mit dieser Fährte ist dann freilich nichts — haben Sie sonst etwas erkundhaft?“

„Nichts als das hier.“

Bei diesen Worten zog der Wachmeister einen kleinen Schlüssel aus der Tasche, wie er zum Verschluß von Kommoden, Schränken oder ähnlichen Behältern verwendet wird.

„Dieser Schlüssel — wo kommt er her?“

„Der Töpfer Lindner hat ihn gestern Nachmittag, als er mit einigen Bekannten vom Schauspielplatz des Wäders nach Hause zurückkehrte, im Walde gefunden.“

„In der Nähe der Mordstelle?“

„In schräg südlicher Richtung, etwa zehn Minuten davon entfernt.“

Der Beamte nahm den Schlüssel und äußerte, denselben nachdenklich betrachtend: „Mir erscheint es zwar mehr als zweifelhaft, ob der Schlüssel mit dem Wäderbrechen in irgend welcher Beziehung steht, die Möglichkeit ist jedoch vorhanden und auch das ansehend unbedeutendste Anzeichen kann für den Schuldbeweis wichtig werden. Also Töpfer Lindner befand sich in Begleitung anderer Personen, als er den Schlüssel fand?“

„Jawohl, er war mit fünf oder sechs anderen zusammen.“

„Es haben sich sogar ihrer zwei gleichzeitig barnack gebüht, Lindner und der Schneider Wolf.“

„Nach der Beschaffenheit des Schlüssels zu urteilen, muß er mindestens mehrere Tage an dem Orte gelegen haben, denn er ist total verrostet. Da wir mit Ausnahme des Gewitters am Mittwoch keinen Regen gehabt haben und Gras und Moos dürr war, so muß ihn der Mordtäter getroffen haben, bevor sich dieser Mordtäter gebildet konnte. Wir müssen herauszubringen versuchen, wem er gehört.“

„Wie sollten wir das?“ fragte Luppe bedenkl.

„Wer soll zu einem Schlüssel kennen, es steht einer wie der andere aus.“

„Allerdings wird es schwer sein, aber ganz undenkbar ist nicht. Nehmen Sie das Weisheitsrad und geben Sie damit zu den heiligen Schloßern und Schlüsselhändlern, vielleicht kann doch einer oder der andere —“

„Wir haben nur einen im Stadischen“, sagte der Diener.

„Um so rascher ist das Geschäft erledigt. Suchen Sie ihn auf, legen Sie ihm den Schlüssel vor. Natürlich muß er Discretion benützen. Sie wissen doch, was das ist?“

„Aber Herr Affessor“, rief der Wachmeister bekeidigt. „Nehmen Sie es nicht übel, ich mügte der Sicherheit halber die Frage tun.“

Luppe entfernte sich, um schon nach einer Viertelstunde mit der Erwiderung zurückzukehren, dem Schloß sei der Schlüssel bureaux unbekannt.

„Er sagt mir aber“, ergänzte Meister Luppe mit wichtigem Kopfnicken seine Rede, „der Schlüssel sei von ziemlich komplizierter Konstruktion, der habe wahrscheinlich dazu gedient, das Schloß einer Schatulle oder eines Sekretärs, worin Verfassungen aufbewahrt würden, zu verschließen. Wer den verloren hätte, der hätte ihn gewiß nicht gerne ein.“

„Und doch hat er den Verlust noch nicht angezeigt?“

„Was jetzt nicht. Wer weiß, ob nicht ein bloßer Passant gewesen ist.“

Am diesem Tage ereignete sich bis mittags nichts Besonderes Bemerkenswertes, das heißt, die Aufklärung der schauerhaften Tat erfuhr keinerlei Fortschritte, obwohl der Affessor persönlich die Stadt und ihre Umgebung durchstreifte, mit allen möglichen Leuten Gespräche anknüpfte, überall fragte und auf den Wuch Kopfte.

Nachmittags traf ein Polizeikommissar aus der Kreisstadt ein, sich dem Affessor zur Verfügung stellend. Der Auftrag hierzu war ihm vom ersten Staatsanwalt erteilt worden, welcher meinte, die polizeilichen Hilfskräfte L.A. würden wohl in Aufsehung der Schwierigkeit des Falles mangelnde zu wünschen übrig lassen. Kommissar Krenhofer überbrachte zugleich ein Schreiben des Vorgesetzten Illrids, welches den jungen Mann mit der Fortführung der Ermittlungen betraute, sowie die durch Maueranschlag zu verbreitende Publikation der Staats-

anwaltschaft über den verübten Mord mit der Zusage einer Belohnung von 500 Mark für den Entdecker des Verbrechens.

Das letztere übergab man dem Bürgermeister zur weiteren Verfolgung, dann schloffen sich der Affessor und Kommissar Krenhofer zu einer langen und wichtigen Besprechung im Zimmer Illrids ein. Den Gerichtsdiener hatte der junge Mann bereits am Morgen zurückgeschickt.

Das Resultat der Konferenz war folgendes: Der Kommissar sollte sich unverzüglich nach dem 1/2 Meilen entfernten Nachbarkirchlein G. begeben, wo sich der Ermordete nach der Aussage seines Schwiegerbraters zuletzt aufgehalten hatte, um zu versuchen, dort seine Spur zu ermitteln. Vielleicht gelang es ihm, zu ergründen, wann Kollnig von G. aufgebrochen und ob dies in Begleitung einer anderen Person geschehen war. Er, der Affessor, gedachte in L. zu bleiben und hier die Recherchen zu betreiben. In Ausführung dieses Beschlusses fuhr der Kommissar in einem Wagen sofort nach G., in der Tasche die Photographie des Ermordeten.

Der Affessor besah bisher keinen anderen Anhaltspunkt, als den Schlüssel. In Ermangelung eines besseren hielt er es für seine Pflicht, denselben nachzuforschen, er ließ sich daher vom Polizeidiener Luppe und dem Töpfer Lindner im Walde die Stelle zeigen, wo der Schlüssel gelegen hatte, in der Erwartung, dort vielleicht noch ein weiteres Beweismoment zu entdecken. Seine Hoffnung erwies sich als vergeblich, nach einer Stunde fruchtloslos Fortschens trat er den Rückweg an und zwar allein, da seine Begleiter ihm schon vorher verlassen hatten. Da es noch hell genug war, wählte er den Weg durch den Wald, denn die Bäume liegen hier zwischen sich genügenden Raum, um einem Spaziergang keine Hindernisse in den Weg zu stellen.

Nach einer Stunde Marschierens fürchtete der junge Mann, sich verirrt zu haben, als er zu seiner Freude von weitem die ersten Häuser des Städtchens vor sich erblickte.

(Fortsetzung folgt.)

bericht, wie man weiß, gegen Schiffahrtsabgaben aus. In dieser Frage schreibt die Neue Bad. Landeszeitung: Was die Stellung zu den Schiffahrtsabgaben anlangt, können wir aufgrund sehr guter Informationen die vorstehenden Angaben durchaus bestätigen. Die badische Regierung ist fest entschlossen, gegen die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein im Interesse der Industrie und des Handels unseres Landes und insbesondere der Mannheimer, den äußersten Widerstand zu leisten. Sie ist insbesondere der Ansicht, daß der entgegenstehende Artikel 54 der Reichsverfassung nicht im Wege einer Interpretation seines klaren Wortlautes herabzuwerden dürfe, sie findet sich in dieser Auffassung im Einklang mit den gutachtlichen Meinungen der hervorragendsten Staatsrechtslehrer. Innerhalb der badischen Regierung ist man der Meinung, daß die Vorteile, die Preußen etwa durch Übernahme eines größeren Teils der Kosten der Rhein-Regulierung ziehen könnte, die allgemeinen volkswirtschaftlichen Nachteile nicht aufwiegen, die durch Schiffahrtsabgaben den badischen Interessen zugefügt würden.

Folgen der Brotverknappung.

Aus Radolfzell wird uns geschrieben: Die in letzter Zeit auf Beschluß der Wäckerinnung eingetretene Preissteigerung des Brotes hat hier die verschiedensten Kämpfe heraufbeschworen. So hat auch der jüngst gegründete Wäckerverein Stellung genommen und verlangt von den Wäckern dafür, daß sie ihnen das Brot abkaufen, 8 Prozent Entschädigung. Die Wäcker zahlen den Futtermitteln 15 Prozent. Dieselben Wäcker liefern das Brot, das den bei zahlenden Konsumenten 54 Pf. pro 1800 Gramm kostet, ohne jede Prozente für 45 Pf. nach Pflanzhausen. Ist man denn in Wäckerkreisen so mit Blindheit geschlagen, daß man es gar nicht einsehen, wie derartig frivole Preisunterschiede böses Blut machen müssen? Die Wäcker halten viel auf die „Wäcker-Kunden“; sie borgen ihnen nur aus „gutem Herzen“. Wers nicht glaubt, zahlt einen Zehner und ist mindestens Sozialdemokrat. Die Leute merken nicht, daß gerade durch das Rumpfsystem die Arbeiterschaft abhängig wird und nicht in der Lage ist, durch energisches Vorgehen die Preise zu erhöhen. Und wo bleibt das „gute Herz“ der Innungsmeister, wenn so ein Arbeiter fortmüde und nicht gleich in der Lage ist, zu bezahlen? Dann schickt man den Gerichtsbeamten. Um aber die Arbeiterschaft freier und unabhängiger zu machen, sorgte das Kartell für billiges Brot. Arbeiter, schafft die Vorküchler ab, taugt nur Brot beim Scheitler, 1800 Gramm für 48 Pf. Zahl möglichst bar, macht euch frei, dann werdet ihr im Stande sein, durch eine Vorküchler eure Lage zu verbessern. Strebt danach, sobald wie möglich, die ständige Lohnzahlung zu erzielen und pfeift auf das „gute Herz“ der Wäcker. Vergeht aber auch nicht, daß auch das Zentrum durch seine Zustimmung zum Zolltarif Schuld an dieser Lebensmittelpreisverknappung ist. Milch, Brot und Fleisch, das Zentrum hat unter diesen Umständen und werden nicht selten von der Zentrumspresse noch verhöhnt. Gebt darauf die richtige Antwort.

Deutsche Politik.

Christliche Arbeiter und der preussische Wahlrecht.

In einer herner Volksversammlung erklärte der Vertreter des Zentrums, Stadtbürgermeister Effenmeyer, daß es seine vorwiegend allgemeine, heimischen und direkten Wahlrecht eintrete. Diefem Alosch sich ein anwesender Vertreter der Christlich-sozialen an.

Das Zentrum aber rührt keinen Finger im Kampf um das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für den preussischen Landtag. Dafür ist es die „allein wahre Volkspartei“!

Schwarze und rote Umzüge.

Am ersten Mai dieses Jahres veranstaltete eine Anzahl unserer Arbeiter einen kleinen gemeinsamen Spaziergang. Ohne eingeladen zu sein, fand sich auch eine Reihe Geheimpolitiker ein, die der Gesellschaft ihre unwürdigen und lästigen Aufmerksamkeit schenken. Der Spaziergang ging dank der Ruhe der Genossen ruhig und ohne Störung vor sich. Aber schon am nächsten Tag erhielten zwei Genossen Strafmandate wegen Veranlassung öffentlicher Umzüge. Die so Verdächtigten erhoben Einspruch, und vor dem Schöffengericht wurde die ganze Schandtat aufgerollt. Weil ein Geheimpolitiker vermeinte zu hören, wie die angeklagten Genossen ihrer Gesellschaft jurieren: „Immer zu zweit!“ hielten sie den Tatbestand der Veranlassung eines öffentlichen Umzugs für gegeben! Angehts dieser lächerlichen Farce erkannte das Meher Schöffengericht ohne weiteres auf Freisprechung. Die Meher Polizei ist freilich damit von ihrer Blamage nicht freigesprochen.

Von den Himmelserscheinungen im Septbr.

Von Georg Kästner in Bremen.

Wenn wir am 24. September, am Tage der zweiten Tag- und Nachtgleiches des Jahres, festhalten werden, daß die Sonne den Äquator überschritten hat, daß der Herbst beginnt, daß der „Sommer“ zu Ende ist, so wird das bei uns jeder nur ironisch aufpassen. Der Abschied vom „Sommer“ wird uns diesmal leicht werden, einfach deshalb, weil wir nichts von ihm zu spüren bekommen haben. Die abnorme Witterung des Winters, die diesmal ausnehmend kalt war, hat sich weiter fortgesetzt. Die Ursache des schlechten Wetters war in einer Ebbe im Luftmeer zu suchen, die beharrlich über unseren Gegenden sich erhielt und von Nordspanien bis zum Adriatischen Meere reichte. Sie war die Bahn einer großen Reihe von Regenwolken, die von Norden nach Süden ziehend ihren Regen über unsern Häuptern entließen. Zwischen durch kam mal wieder kurze Zeit der Aufklärung. Fast stets aber herrschte tiefe Temperatur, durch die von Norden herbeiströmenden Luftmassen verursacht. Auf einen Nachsommer werden wir nicht rechnen dürfen. Das glauben gar viele Leute, aber ihre Meinung, daß sich alles einigermassen gleichmäßig verteilen müsse, stimmt nicht. Die Witterung kann noch lange in gleicher Weise anhalten wie jetzt, und dann sind wir vielleicht schon im Winter. Sicherer läßt sich darüber nicht aussagen, denn so weit ist die Meteorologie heute leider noch nicht.

Die Tage nehmen jetzt besonders rasch ab, weil in der Nähe der Tag- und Nachtgleiches die scheinbare Sonnenbahn sehr steil geht. Die langsame Zunahme des scheinbaren Durchmessers der Sonne dauert fort, ein Zeichen unserer weiteren Annäherung an die Sonne. — Herrn Prof. Hale, der als Sonnenbeobachter einen vorzüglichen Ruf genießt, scheint es gelungen zu sein, „stereoskopische“ Aufnahmen der Sonne zu machen. Jedes unserer beiden Augen sieht bekanntlich einen betrachteten Gegenstand anders, weil beide voneinander etwas entfernt sind. In unserer Aufzeichnung des Gegenstandes ohne weiteres auf Freisprechung. Die Meher Polizei ist freilich damit von ihrer Blamage nicht freigesprochen.

gegenüber ohne weiteres auf Freisprechung. Die Meher Polizei ist freilich damit von ihrer Blamage nicht freigesprochen.

Gegenüber: In ebendiesem Stadt, in Meher, tagte vor einiger Zeit ein angeblich religiöser Kongreß, genannt: Eucharistischer Kongreß. Dieser Kongreß sollte, ebenfalls angeblich aus religiösen Gründen, von einer öffentlichen Massenprozession begleitet sein. Oeffentliche religiöse Feiern passen in unsere Zeit des friedlichen Nebeneinanderwohnens der Konfessionen nicht. Sie können leicht erbitternd, provozierend auf Andersgläubige wirken. Das ist der Sinn eines alten, aus französischen Zeiten stammenden Gesetzes, das in Elsaß-Lothringen heute noch gilt, und das in Städten mit gemischten Konfessionen die öffentlichen Prozessionen verbietet — ohne irgendwelche Einschränkung. Entgegen diesem Verbot fand die Prozession des Eucharistischen Kongresses doch statt. Und unsere eifrigen Behörden! Die waren nicht zu sehen. Wochen hindurch dauerten die Vorbereitungen, in der Herkules Presse wurde genau darüber berichtet; es wurde der ganze Plan vorher veröffentlicht. Kein Hüter der Ordnung und des Gesetzes schritt ein. Aber noch viel schlimmer. Die oberste evangelische Kirchenbehörde erhob beim Ministerium in Straßburg Einspruch gegen die Veranstaltung der Prozession; sie berief sich dabei ausdrücklich auf das bestehende gesetzliche Verbot! Und nun das Befehl: Den Gefühlsverletzenden wurde von der Regierung bedeutet, sie wisse ganz genau... ihre Auffassung habe sich nicht geändert... aber... „ausnahmsweise“ habe sie „geduldet“ usw. usw.

Nun steht doch fest: Wenn ein Gesetz ein glattes Verbot enthält, so hat eine hohe Regierung nichts zu dulden, auch keine — im Gesetz gar nicht vorgesehenen — „Ausnahmen“ zu machen, sondern hat einfach für Durchführung des Verbotes zu sorgen. Tut sie das nicht, so macht sie sich eines Rechtsbruchs schuldig. Das kann sich ein Sozialdemokrat nicht leisten, wohl aber eine preussische Regierung!

Man beachte den Gegenfuß: Gegen einen politischen Umzug, der gar keiner ist, geht die Meher Polizei vor. Gegen einen religiösen Umzug, der ein Umzug ist, und zwar ein verbotener, scheidet keine Behörde ein. Es lebe die Gleichheit vor dem Gesetz!

Aus der Partei.

Gaggenau, 30. Aug. So wohlgenannt der Verlauf des letzten Gewerkschaftsfestes genannt werden darf, so machte sich das Festen eines Arbeiter-Gesangsvereins doch deutlich bemerkbar. Es ist freilich, daß der berufliche Teil und das notwendige Faltum zur Verschönerung eines Festes. Aber leider könnte man glauben, die Arbeiter hätten ihr Teil in bürgerlichen Gesangsvereinen zu suchen. Kenner der Verhältnisse wollen ja die Behauptung begründen, daß im „roten Gaggenau“ nichts zu erzielen sei. Diesen Dilemmen zur Entgegnung, daß im Schwärzen Feste bei intensiver Arbeit und genügender Ausstattung die schönsten Erfolge erzielt werden können. Für die Arbeiterfrage gibt es kein Zurück, sondern nur Vorwärts. Es ist freilich, daß ein Großteil der Arbeiter in bürgerlichen Vereinen, sei es nun Gesang oder Turnerei, sich herumbewegt, ja daß sogar Gewerkschaftsvereinigungen hinter die bürgerlichen Feste geleitet werden. Arbeiter! schließt euch zusammen, zeigt eure Kraft in euren eigenen Arbeiter-Gesangsvereinen. Dem freien Lied, dem freien Wort soll allein unser Hoch erschallen!

Notke und der Essener Parteitag.

Interessanter Bericht in Stuttgart nach Gen. Notke, der Vertreter des 18. sächsischen Wahlkreises in der Reichstags-Deputation, seine Haltung in der Militärfrage, wie er sie in seiner Rede zum Militärzeit im Reichstags-Deputationen hat, zu verteidigen. Das tat er unter Hinweis auf den stellvertretenden Inhaber der von der Partei herausgegebenen drei Handbücher von 1898, 1903 und 1907 und darauf, daß in der Partei stets betont worden sei, was er gesagt. Deshalb sei es im höchsten Grade deplaziert gewesen, daß er seiner Rede wegen angegriffen worden sei, besonders von der Leipziger Volkspartei. Wenn Genosse Dr. Lenk kürzlich in einer Versammlung die Behauptung aufgestellt habe, daß der Kriegsminister Notke gedankt habe für die Treue und Hingabe, mit der die Sozialdemokratie eventuell das Vaterland verteidigen wolle, so müsse er — Notke — erklären, daß das nicht wahr sei. Notke fügte hinzu, daß er den Ausinandersetzungen nach dem Essener Parteitage mit größter Ruhe entgegenstehe.

Nachträge zur Berliner Holzarbeiterausperrung. Der sozialdemokratische Wahlverein des 4. Wahlkreises hat in seiner Generalversammlung den Holzarbeiterausperrung a u s g e s c h l o s s e n, weil er während der Holzarbeiterausperrung seine Arbeiter gemäß dem Beschluß des Arbeitgeberverbandes ebenfalls ausgesperrt hatte.

Reege meinte, eine solche Aussperrung sei doch kein Aussperrgrund, denn er habe, indem er als Arbeitgeber für seine wirtschaftlichen Interessen gegen die Arbeiter kämpfte, nicht gegen das Parteiprogramm verstoßen. Gen. Wette trat den Ausführungen Reeges entgegen. Unter anderem sagte er, Konsequenz wäre es allerdings, wenn Arbeitgeber einer sozialdemokratischen Organisation nicht angehören, denn der unvereinbare Interessengegensatz, der zwischen Arbeitern und Arbeitgebern besteht, würde den Arbeitgeber früher oder später doch in Konflikt mit den sozialdemokratischen Anschauungen bringen. Die Aussperrung der Holzarbeiter sei ein brutaler Akt der Unternehmung gewesen. Reege habe sich dabei auf die Seite der Schatzmacher gestellt, er habe sich mit der herrschenden Klasse solidarisch erklärt und könne deshalb nicht mehr zu uns gehören. Der Ausschlußantrag wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Soziale Rundschau.

Vom Terrorismus der Textilunternehmer. Das Nebengeschäft der Thüringer Wollgarnspinnerei in Leipzig, das mehrere hundert Arbeiter in Langensalza beschäftigt, hat vor kurzem über 100 Bücher von Mitgliedern des deutschen Textilarbeiterverbandes sammeln und die Mitglieder abmelden lassen. Ein Fabrik-Ausschussmitglied und 3 Arbeiterinnen sind gemeldet worden. Ein Teil der Arbeiter freilich. Die Spinnerei steht ganz. Die Firma versucht nun, die Arbeiter in ihrem Leipziger Betriebe machen zu lassen. Die deutschen Textilarbeiter werden wissen, was sie zu tun haben.

Anträge zum Parteitag in Essen.

V. Sonstige Anträge.

61. Frankfurt a. M.: Der Parteivorstand wolle dafür Sorge tragen, daß das gesamte Vermögen der Partei wie der Gewerkschaftsorganisationen in einer eigenen Volksbank angelegt werde.

62. Kettow-Weeslow-Storlow-Charlottenburg: Der Parteivorstand zu beauftragen: 1. Vor dem nächsten Parteitag eine Darstellung der landwirtschaftlichen Arbeiterverhältnisse in den verschiedenen Teilen des Reiches sowie eine Zusammenstellung des auf dem Gebiete des Landarbeiterfortschritts und der Landarbeiterorganisation bisher von der deutschen Partei wie von den ausländischen Arbeiterparteien geleisteten zu veröffentlichen. 2. Unter Zugrundelegung der Beschlüsse des Entwurfs eines umfassenden Landarbeiterfortschrittsprogramms auszuarbeiten.

63. Genosse Brügel in Mebach bei Würzburg: Der Parteivorstand wolle ersuchen, eine Kommission zu ernennen, die zu untersuchen hat, ob nicht die Gründung von Bauernvereinen zu erstreben ist, die in ähnlichem Verhältnis zur Partei stehen wie die Gewerkschaften und Konsumvereine, und deren Zweck ist: die Hebung der landwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und die Zusammenführung des zerstückelten Grundbesitzes zu genossenschaftlichen Großbetrieben zu erstreben. Das Ergebnis der Kommission soll dem nächsten Parteitag vorgelegt werden.

64. Genosse Halfter, Berlin VI.: In der Praxis des Parteitag wird außer Name, Wohnort und Wahlkreis auch der jeweilige Stand oder das Gewerbe (Bauwirt, Tischler usw.) genau angegeben.

65. Magdeburg: Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins, übergebt von der Bedeutung solcher statistischen Aufnahmen über die soziale Zusammenfassung der Reichstagswählerschaft, wie sie in Magdeburg, Leipzig, Offenbach und Augsburg vorgenommen wurden, richtet an den Parteitag das Ersuchen, die Wahlkreise, bei denen die Vorbedingungen hierzu vorhanden sind, aufzufordern, solche Statistiken aufzunehmen. Es ist bei diesen Aufnahmen vor allem in Auge zu behalten, daß sie nach einem einheitlichen Schema zu erfolgen haben, damit sie mit einander verglichen werden können; es ist ferner erforderlich, daß sie nicht nur für einen Wahlkreis, sondern für die Gesamtpartei nützliche Erkenntnisse erschließen sollen, daß alle Statistiken veröffentlicht werden. Da der Wert der Aufnahmen um so größer ist, je zahlreicher sie sind, werden die Parteitagdelegierten ersucht, überall da, wo es sich ermöglichen läßt, auf die Aufnahme solcher Statistiken hinzuwirken. Die Formulare hat der Parteivorstand zu liefern.

66. Frankfurt a. M.: Die Frankfurter Delegierten werden beauftragt, in Essen für die Abhaltung einer kurzen Preussensitzung im Anschluß an den Parteitag einzutreten und an derselben als Frankfurter Delegierte zur Verrichtung der Vorarbeiten für eine preussische Landesorganisation teilzunehmen.

Parteitag 1908.

67. Kettow-Weeslow, Bremen: Auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen: Die Landarbeiterfrage.

68. Frankfurt a. M.: Der Parteivorstand wird ersucht, die Stellung der Partei zur Genossenschaftsbewegung auf die Tagesordnung des nächstjährigen Parteitages zu setzen, falls es die Umstände gestatten.

69. Nürnberg: Auf die Tagesordnung des Parteitages 1908 ist die Agrarfrage zu setzen.

70. Kiel: Der nächste deutsche Parteitag möge in Kiel abgehalten werden.

71. Magdeburg: Den nächsten Parteitag in Magdeburg stattfinden zu lassen.

72. Nürnberg: Der Parteitag im Jahre 1908 möge in Nürnberg stattfinden.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Gipser. Bei der Firma Kullmann und Schmidt in Bruchsal mußten die organisierten Gipser die Arbeit niederlegen, weil sie nicht mit einem unorganisierten Mann zusammenarbeiten wollten. Letzterer hatte sich bei den Kollegen dadurch verhasst gemacht, daß er Mitarbeiter auswärts und aus der Arbeit brachte. Die organisierten Gipser werden ersucht, das Geschäft zu meiden. Die Verwaltung der Gipser und Statuten.

Badische Chronik.

Reinhold, 1. Sept. Die Berufs- und Vertriebsabteilung vom 12. Juni 1907 hat folgendes Ergebnis: Einwohner wurden gezählt 4584, davon sind männlich 2282 und weiblich 2292. Haushaltungen wurden gezählt 900. Die Kopfzahl pro Haushaltung beträgt 4,72. Landwirtschaftsarten wurden ausgeführt 862, das sind 89,7 Proz. Gewerkschaften 205, Gewerkschaften 19, das sind 23,1 Prozent.

Rothenfels, 30. Aug. Der Schweißgehilfe Nikolaus Martel aus Rothenfels war vor der Karlsruher Strafkammer der Urkundenfälschung angeklagt. Die Angeklagte behauptete von 1903 bis 1906 die Stellung eines Meisters der landlichen Kreditkassen. In dieser Eigenschaft hatte er dafür zu sorgen, daß die bei der Kasse hinterlegten Schuldscheine und Pfandschuldscheine alle zwei Jahre erneuert wurden. Ende 1905 war für das dem Kandidat Anton Strobel gewählte Darlehen die zweijährige Frist abgelaufen. Martel ließ den Strobel eine Prolongationsurkunde unterzeichnen, während er die zur Zustimmungserklärung des Wirtgen Josef Strobel erforderliche Unterschrift aus reiner Bequemlichkeit, um keine weitere Arbeit mit der Sache zu haben, selbst anfertigte. Martel erhielt heute 4 Wochen Gefängnis.

Willingen, 1. Sept. In dem in St. Georgen erscheinenden Vorkommnisse ist folgender interessanter Artikel enthalten:

Willingen, 29. Aug. Ein ganz gewaltiger Schwindel ist bei dem in Willingen abgehaltenen Schützenfest noch gerade vor rechten Tag glücklicherweise aufgeklappt worden. Der zweite Schützenmeister des Willinger Schützenvereins, der bereits auf der Gauschützenfesten des hiesigen Willinger Schützenvereins im Herbst von 600 Mk. erobert hatte, schenkte auf zwei anderen Festlichkeiten ein ganz auf fallendes Glück zu haben. In Schützenvereinen war man über die Trefflichkeit des glücklichen Schützen unumstößlich, als der neblige Morgen das Ziel nur schwer erkennen ließ. Angestellte Redaktionen führten dann auch zu dem überlieferten Ergebnis, daß der zweite Schützenmeister mit dem Feiger, seinem eigenen Gesellen, heimlich im Einvernehmen hand und durch letzteren nach abgegebener Schüsse mittels eines feigen Gegenstandes die Scheibe durchschien ließ. Der Feiger legte ein offenes Geständnis ab. Selbstverständlich wurden dem unehelichen Schützen die ihm bereits zuerkannten Preise wieder entzogen und die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung übergeben. Aus dem Gewerbeband, wie auch aus dem Deutschen Schützenverband wurde der weitere Ablauf bereits ausgeschloffen. Der Willinger Schützenpreis ist vom Preisgericht nachträglich Herrn Frank von Willingen zuerkannt worden.

Von diesem Vorkommnisse schweigen die hiesigen Zeitungen, namentlich das Pfaffenorgan, welches doch sonst jede Neuigkeit veröffentlicht; hier handelt es sich eben wieder um einen „Schwarzen“. Wäre ein solcher Schwindel bei einem Arbeiterfeste vorgekommen, welche geschäftliche Tonart hätte das Pfaffenblatt angeschlagen. Der Vorfall ist eine große Blamage für unsere Stadt. Solche Leute haben noch die Frechheit, die Arbeiterschaft jahrelang zu verächtlichen und berlinehelligkeit zu bezichtigen. Wir werden uns diese Sache merken.

Willingen, 1. Sept. Samstag den 31. August brach in den Anwesen des Maurermeisters Schney und Robert Dohd Feuer aus; dieses brannte vollständig nieder. Die Eigentümer sind versichert, was leider bei den dort wohnenden Arbeitern nicht zutrifft. Leider die Entschädigungssache ist noch nicht bekannt.

Willingen, 1. Sept. Zwei Italiener berühten heute Nacht einen schweren Einbruchsdiebstahl. Ein Schuppen, der sie entdeckte, erhielt durch einen Revolverbeschuss eine schwere Verletzung, die Regel ist im Körper. Der Täter entkam, der andere Geuner wurde verhaftet. Werra, 1. Sept. In Werra hatte sich in einem Hotel ein Liebespaar einloziert, dem die Geldmittel ausgegangen waren. Das Mädchen telegraphierte nach Stern zu verfolgen. In Bezug auf Schweißbildung ist also der Komet ein allerdings kleines Seitenstück zum großen Kometen Cefeus von 1745.

In der nächsten Nähe Berlins, in Exeption, befindet sich eine von dem Astronomen Dr. Neukirch entdeckte Sternwarte, deren Hauptbestandteil ein großes Fernrohr ist. Dieses Fernrohr war mit einer neuen Aufstellungsort konstruiert, und zwar so, daß der Beobachter, nicht wie bei allen fast anderen Aufstellungen, viele Meter auf- und abwärts in der Beobachtungsrichtung herumzuführen braucht, sondern an ein und demselben Orte bleibt. Es war ein Ausstellungsobjekt der Berliner Gewerbeausstellung 1896. Der dazugehörige Schuppen war für einen Sommer bestimmt. Nun steht er bereits 10 Jahre, und es ist kein Geld vorhanden, einen massiven Steinbau zu errichten. Die Räume sind äußerst unzulänglich, die Bibliothek, die wertvolle alte Stücke enthält, befindet sich in nicht weiterem Räume, so daß sie gefährdet ist. Durch Sammlungen und Zeichnungen Privat sind bisher 98000 Mk. aufgebracht worden. Die Stadt Berlin ist dem Institut nun entgegengekommen und hat neben der jährlichen Subvention von 8000 Mk. eine Zinsgarantie für 100000 Mk. übernommen. Der Bau erfordert aber mindestens 250000 Mark. Der Direktor Neukirch hat daher den Berliner Gewerkschaften angeboten, ihnen 100000 Doppelmark zu überlassen, die zum Preise von 80000 Mk. abgegeben werden sollen. Die Gewerkschaften scheinen nicht abgeneigt zu sein, auf dieses Angebot einzugehen. So erleben wir denn das erhebende Schauspiel, daß die Berliner Arbeiter schließlich diejenigen sein werden, die sich einer Sache annehmen, deren Schatz eigentlich Aufgabe des preussischen Staates ist. Das Reich, das allerdings hier weniger in Frage kommt, wie aus Staat und Provinz haben einen Kostenaufschuß abgetrieben!

Theater und Musik.

Hoftheater.

Die Meisterfinger.

L. Gelfert nun öffnet sich wieder die Pforten des Hoftheaters. Die Herbstsaison begann. Bereits kommt

Carl Schöpf Marktplatz

Der alljährlich im Monat Juli abgehaltene

Inventur - Ausverkauf

beginnt diesmal

Montag, 2. September.

In allen Abteilungen sind grosse Posten zum Ausverkauf ausgeschieden und **weit in den Preisen zurückgesetzt.**

Vom 1. September ab sind meine Geschäftsräume Sonntags wieder geöffnet.

Südweststadt.

Einem wohlh. Publikum die ergebene Anzeige, dass ich am 1. September **Klauprechtstrasse 3** eine

Konditorei und Café

eröffnet habe. Durch längere Praxis bin ich in der Lage, einer jeden in mein Fach schlagenden Anforderung gerecht zu werden.

Indem ich noch täglich frisch gebackene Waren, wie: Kuchen, Torten, Kaffee- und Teebackwerk, besonders empfehle, zeichne

mit aller Hochachtung

Otto Burkart, Konditor.

Baden-Baden.

Heute Montag im „Bratwurst-Block“

Abschieds- und Eröffnungsfeier,

wozu sämtliche Partei- und Gewerkschaftsmitglieder freundlichst einladet.

Joh. Groß u. Eugen Müller.

Umsonst u. franco sendet **Pracht-Katalog** hervor. Neuheit. in Stahl-, Spiel-, Musikwaren etc., ca. 5000 Gegenstände enthaltend. Beste Einkaufs-Quelle. Wichtig für jeden. Bitte zu verlangen.

Fritz Hammesfahr Versandhaus **Foche bei Solingen.**

Beste Rasiermesser der Welt. **Perfekt** m. 425

Neuheit! Nur bei mir zu haben. 3-jährige Garantie. **Haarschneide-Maschine „Perfekt“**

Krone-Diamantstahl... M. 2.25
Krone-Silberstahl... M. 2.25
Rasiermesser, Wetzst... M. 1.50
Rasiermesser und Pflast... M. 0.25
Streichmesser... M. 1.-
Komplette Rasiergarnitur mit Blutstiller in fein. Etui M. 4.25, 6.-, 8.-

mit Gebrauchsanweis., nach welcher jeder ohne Vorwissen die Haare auf 3, 7 u. 10 mm Länge schneiden kann. Sollte dies, in Kola. Familie fehlen.

Meine Geschäftslokaltäten befinden sich von jetzt ab

13 Werderstrasse 13.

Carl Kummel, Holzschleiferei mit Kraftbetrieb.

Wahr wohnt jetzt **Kronenstrasse 49.**

Nur 1 Mark

loftet ein Engener Hoblenmehl-Bos. 100 Gewinne.

Ziehung am 21. September.

Lose à 1 Mk. (11 Stück für 10 Mk.) sind zu beziehen durch die Hauptagentur und Bankgeschäft

Carl Götz,

Gebelfstr. 11/15, Karlsruhe.

Zusätzlich sind Lose à 1 Mk. zu haben bei: **J. Antweiler, Gr. Wied.**

Thee, Cacao, Chocolate,

Cognac, Arac, Rum, Weine,

Liqueure, Champagner,

Honig,

sind Vertrauensartikel und sollten nur in soliden Geschäften gekauft werden. Ich empfehle mich zum Bezug unter Garantie für absolute Reinheit bei billigster Bedienung.

Apotheker Straus, Drogerie in Mühlburg, Hardtstr. 21. Telef. 2242.

Zum Schulanfang.

Roschblätter in feste	per 25 Stück 8 3
Wischblätter in jeder Größe	8, 5, 4, 3, 2, 1 3
Notenblätter	Stück 6 3
Notenblätter	Stück 12, 7 3
Tintenwasser	Stück 5, 3 3
Gummis „Madiff“	Stück 7 3
Kalenderblätter, Klische	9, 5 3
Reichertinte, Flasche	33, 23 3
Tinte, rot und blau, Flasche	23 3
Flüssiger Leim, Flasche	5 3
Feberblätter	Stück 5, 4, 3, 2, 1 3
Feberblätter, Blech	5 3
Schieferblätter mit und ohne Rinken	24, 21 3
Schieferblätter	100 Stück 45 3, 10 Stück 6 3
Griffelhalter	Stück 5 3
Griffelblätter	Stück 4 3
Schreibfedern „G“	Dugend 8 3
Schreibfedern „F“	Dugend 8 3
Schreibfedern „Rosa“	Dugend 8 3
Dreier Vorlesefedern	Dugend 12 3

Angelpfeifedern	Dugend 18 3
Feberblätter	Stück 38, 35, 22 15, 9, 7 3
Reichertinte	8 Dugend 8 3
Reichertinte	12 Dugend 24 3
Schreibzeuge	Stück 1.25, 75, 63, 48 3
Kollegmappen mit und ohne Falten	Stück 75, 68, 48, 32 3
Kolleghefte	Stück 32, 22, 18 3
Aufgabenhefte	Stück 5, 3 3
Schulmappen aus Stoff	45, 66 3
Schulranzen	
für Knaben und Mädchen	
von 0.85 bis 9.50 Mk.	
Schulstiefel, Nischleder, Knopf und Schmir.	Größe 26-28 27-30 31-35
Paar 2.75 3.25 3.95	

Schulstiefel, extra Hart, „Mars Dretener Hundt“	Größe 27-30 31-35
Paar 4.25 4.75	
Sandalen mit Lederlappen und Lederbandsohlen, alle Farben,	Größe 26-28 29-30 31-35
Paar 2.60 2.95 3.45	
Knaben-Sweater in Wolle und Baumwolle	Serie I Serie II Serie III Serie IV
95 1 1.25 1.75 2.45	
Schulmützen in Tuch und Cheviot	Stück 1.20, 90, 68, 45, 38 3
Knaben-Schulanzüge für 6 Jahre, solide Verarbeitung	Stück 5.75, 5.20, 3.45, 2.95
Schul-Capes, grau und marine für Knaben und Mädchen	Stück 7.85, 6.50, 5.25, 3.75
Mädchen-Schul-Schürzen, bunt	Größe 65 70 75 80
Stück 95 1.25 1.55 1.90	

Herm. Schmoller & Cie.

Allg. Pforzheimer Ortskrankenkasse.

Nachdem in der zweiten außerordentlichen Generalversammlung des „Weiblichen Kranken-Unterstützungsvereins“ vom 25. August die Auflösung dieses Vereins und die Angliederung an die Ortskrankenkasse beschlossen wurde, kann die Aufnahme dieser Mitglieder in die Ortskrankenkasse erfolgen.

Wir ersuchen die seitherigen Mitglieder des Weiblichen Kranken-Unterstützungs-Vereins, soweit dieselben beabsichtigen, der Ortskrankenkasse beizutreten, bis längstens 8. ds. Mts. bei der Kassenverwaltung, Zerronnenstrasse 49, Schalter Nr. 1, vorstellig zu werden und unter Vorlage des im Besitze befindlichen Mitgliedsbuches die Aufnahme per 1. September ds. Js. beantragen zu wollen.

Pforzheim den 2. September 1907.

Der Kassenvorstand.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungunterricht betreffend. Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren verpflichtet, die fortbildungsschulpflichtigen Kinder Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungunterricht anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren.

Fortbildungsschulpflichtig sind gemäß § 1 desselben Gesetzes Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr nach Jurisdiction des schulpflichtigen Alters.

Zwischenhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 M bestraft. Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts hierher kommen, sind sofort anzumelden ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur Versuchs- oder probeweise aufgenommen sind.

Karlsruhe den 1. Sept. 1907.

Das Rektorat:

Dr. L. Gerwig, Stadtschulrat.

Licht, Radler! Gummiabschlag!

Mäntel, montiert unter Garantie, Mk. 3.90

Schläuche mit Garantie montiert, Mk. 2.90

Laternen Mk. 1.40, Lenkungen Mk. 3.50, Glöden von 45 Bg. an, Seitenhalter 5 Bg., Radhänder 35 Bg., f. u. f. Zubehör zu kontingenzlos billigen Preisen. Ersatzteile, Fahrräder von 100 Mk. an, mit 30 Mk. Anzahlung und 8 Mk. Abzahlung. Alle Reparaturen werden von tüchtig. Fachmann prompt und billig ausgeführt. — Vertreter von Stoewer's Rad-Fabrik.

J. Weiss, Fahrradfabrik, Freiburg i. Br. (Stühlinger) Klarastrasse 46 Telefon 1153.

Wir gelingt's in 4 Wochen

Käufer oder Teilhaber für jede Art kleiner oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Pensionate, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe ohne Provision nachzuweisen, da kein Agent. Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der auf meine Kosten in den geleisten Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit kapitalkräftigen Referenzen in Verbindung, daher enorme Erfolge.

S. Kommen

Mannheim H 26 und Basel.

1 Tafelklavier

2 Transporthretelrad, 1 Motor- dreirad, 2 Schneidemaschinen, 2 Motor-Zweiräder, 6 geschmiedete Stühle, Schiffschiff, Tisch, Eichenwände, Gartentische, Gartenmöbel, und verschiedene neue und gebrauchte Betten, billig zu verkaufen.

Philippstraße 19, part.

Herren,

die auf eine tadellos gewaschene u. gebügelte Stierwäsche reflektieren, wollen einen Versuch in der Ersten Pariser Neuwascherei v. Gsch. u. Vohm machen.

Hauptgeschäft: Hirschstr. 34.

Annahme: Kreuzstrasse 16 (Laden.)

Tüchtige

Maler u. Anstreicher

gesucht.

Carl & Emil Sacroix.

Kolonialausstell.-Lotterie

16891 mit 90% garant. Bargewinne

Zins 300 000 M.

Mk. 60 000, 40 000, 25 000, 10 000 u. s. f.

Lose à 1 Mk., 11 St. 10 M.

bei **Carl Götz,**

Bankgeschäft, Karlsruhe.

J. Antweiler, R. Morlock, P. Roth, H. Vogel, Chr. Wieder, H. Zöllner.

Fahrräder

mit 1 Jahr Garantie von Mk. 67.— an, mit Freilauf und Radtrittbremse von Mk. 78.— an. Zubehörtel enorm billig. Preisliste gratis und franco

Fahrradhaus Biehr,

Freiburg i. B., Sildstrasse 41.

30 Ster

bürrtes Forstenholz, für Wälder geeignet, auf Wunsch auch gesägt und nach Karlsruhe geföhrt, ist billig zu verkaufen. Näheres bei **Emil Schmidt,** Meyer, Gögelsfeld.

Hauptstr. 23, 4. St., ist ein freundliches Zimmer zu verm.

sehr guter. Preis 15 Mk. zu verm.

Herd, laufen. Preis 15 Mk.

7 Millionen

4% Freiburger Stadtanleihe, 47,85%, rückzahlbar bis 1912,

4% Pforzheimer

zum gleichen Preis, liegen zur Zeichnung auf, beim Bankgeschäft

Carl Götz

Gebelfstr. 11/15, Karlsruhe.

Dr. L. Uhrig

8547 zurückgekehrt.

Stellenbesetzung.

Die Stelle eines **Bureauleiters**

Bei unseren Werken ist alsbald zu besetzen.

Bevörderer aus der Zahl der Mitarbeiter haben selbige Besetzung gesucht mit Altersangabe und Lebenslauf unter Anschlag von Zeugnissen und des Heilberufungsbescheides sowie mit Angabe ihrer Gehaltsansprüche binnen 14 Tagen bei uns einzureichen. Die Stelle wird vorläufig probeweise besetzt.

Bei befriedigenden Leistungen kann Anstellung nach Vergabe der ständigen Dienst- und Gehaltsordnung erfolgen.

Karlsruhe, den 30. August 1907.

Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerke.



Rucksäcke

von 70 Pfg. an

in größter Auswahl

im 2888.3

Kofferhaus Kronestr. 51.

Kleine Anzeigen.

1mal im Monat 1. Abonn. 3 Heften gratis, jede weitere Heft 10 Pfg.

Serrerrstr. 8, 2. St. bei Kollmann, ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Schreiner kann sofort eintreten bei Schreinermeister. Weber, Luitpoldstr. 24.

Dubmaderin sucht bis 8. Sept. hässl. Näheres in der Exped.

Gettade mit Hof, Wärange und Wärange ist zu verkaufen. Wärangestr. 6, 2. St. II.

Kanarienvögel junge u. alte, sehr billig, sportlich zu verkaufen. Brauerstr. 5, 2. St. I

Sportwagen, gut erb., sowie ein umklappen, ist billig zu verkaufen. Hauptstr. 17, 3. Stod.

Stadtschulbuch-Anzüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten:

21. Aug.: Carl, v. Ludwig Gsch. Meyer, Albert Adolf Nikolaus Ludwig, v. Ludwig Gsch. Oberleutnant Alfred Richard, v. Otto Müller, Tagelager. 22. Hans Waldemar Carl, v. Hans Friedrich, Dipl.-Ingenieur.

23. Hans Friedrich, Dipl.-Ingenieur. 24. Otto Hermann, v. Franz Mayer, Referendar. August Theodor, v. August Gsch. Ingenieur. 25. Eduard Franz, v. Robert Steinhilber, Maschinenarbeiter. Eduard Max, v. Eduard Goerge, Hausdiener. Emma Bertha, v. Heinrich Eisenbraun, Tagelager. 27. Hilja Frieda, v. Gustav Kofner, Fabrikarbeiter. Elsa Olga Ruth, v. Otto Schid, Maler. Ferdinand, v. Moses Wolff, Fabrikant. Oswald Karl, v. Oswald Schid, Buchhalter. Albert, v. Walter August Nagel, Eisenbahnkassierer. 28. Wola Maria, v. Hermann Holz, Werführer. Otto, v. Josef Müller, Zimmermann. 29. Marie, v. Alfred Kirchmayer, Packer.

Todesfälle:

27. Aug.: Josef Walther von Grünfeld, Postassistent in Baden, mit Bertha Ester von Pforzheim, Wilhelm Weindrecht von hier, Paul beamer hier, mit Elisabeth Reich von hier. Hermann Walter von Oberbach, Gastwirtssohn in Mannheim, mit Emma Dunkel von Ettlingen.

Geburtsnachrichten:

20. Aug.: Karl Bach von Werbach, Maurer hier, mit Anna Hildebrand von Westental. Heinrich Schmidt von Heddesheim, Justizaktuar hier, mit Marie Birler von Kraillshelm.

Todesfälle:

20. Aug.: Melanie, alt 2 R. 20 J., v. Hermann Keller, Gögelsfelder. 27. Ulrike, alt 5 R. 1 J., v. Karl Emil Schöder, Bahnwärter. Gertrud, alt 11 R. 7 J., v. Fritz Spangenberg, Buchhalter. Georg, v. Carl, alt 51 J., v. Carl, alt 7 J., v. Hans Fed. Bandwirth. Carl, alt 3 J., v. Hermann Keller, ein Wärange, alt 3 Jahre. Frieda Ester, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 19 J., v. Anna Gsch. Meyer, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 27 J. Ernst, alt 1 R. 14 J., v. Heinrich Weder, Maler. Marie Schid, alt 63 J., v. Frau des Maler, v. Pforzheimstr. 14, v. Alois Schid, v. Frau Meyer, alt 63 J., Wittve des Fabrikanten Peter Meyer.

28. Aug.: Melanie, alt 2 R. 20 J., v. Hermann Keller, Gögelsfelder. 27. Ulrike, alt 5 R. 1 J., v. Karl Emil Schöder, Bahnwärter. Gertrud, alt 11 R. 7 J., v. Fritz Spangenberg, Buchhalter. Georg, v. Carl, alt 51 J., v. Carl, alt 7 J., v. Hans Fed. Bandwirth. Carl, alt 3 J., v. Hermann Keller, ein Wärange, alt 3 Jahre. Frieda Ester, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 19 J., v. Anna Gsch. Meyer, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 27 J. Ernst, alt 1 R. 14 J., v. Heinrich Weder, Maler. Marie Schid, alt 63 J., v. Frau des Maler, v. Pforzheimstr. 14, v. Alois Schid, v. Frau Meyer, alt 63 J., Wittve des Fabrikanten Peter Meyer.

29. Aug.: Marie, v. Alfred Kirchmayer, Packer.

Geburtsnachrichten:

27. Aug.: Josef Walther von Grünfeld, Postassistent in Baden, mit Bertha Ester von Pforzheim, Wilhelm Weindrecht von hier, Paul beamer hier, mit Elisabeth Reich von hier. Hermann Walter von Oberbach, Gastwirtssohn in Mannheim, mit Emma Dunkel von Ettlingen.

Geburtsnachrichten:

20. Aug.: Karl Bach von Werbach, Maurer hier, mit Anna Hildebrand von Westental. Heinrich Schmidt von Heddesheim, Justizaktuar hier, mit Marie Birler von Kraillshelm.

Todesfälle:

20. Aug.: Melanie, alt 2 R. 20 J., v. Hermann Keller, Gögelsfelder. 27. Ulrike, alt 5 R. 1 J., v. Karl Emil Schöder, Bahnwärter. Gertrud, alt 11 R. 7 J., v. Fritz Spangenberg, Buchhalter. Georg, v. Carl, alt 51 J., v. Carl, alt 7 J., v. Hans Fed. Bandwirth. Carl, alt 3 J., v. Hermann Keller, ein Wärange, alt 3 Jahre. Frieda Ester, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 19 J., v. Anna Gsch. Meyer, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 27 J. Ernst, alt 1 R. 14 J., v. Heinrich Weder, Maler. Marie Schid, alt 63 J., v. Frau des Maler, v. Pforzheimstr. 14, v. Alois Schid, v. Frau Meyer, alt 63 J., Wittve des Fabrikanten Peter Meyer.

28. Aug.: Melanie, alt 2 R. 20 J., v. Hermann Keller, Gögelsfelder. 27. Ulrike, alt 5 R. 1 J., v. Karl Emil Schöder, Bahnwärter. Gertrud, alt 11 R. 7 J., v. Fritz Spangenberg, Buchhalter. Georg, v. Carl, alt 51 J., v. Carl, alt 7 J., v. Hans Fed. Bandwirth. Carl, alt 3 J., v. Hermann Keller, ein Wärange, alt 3 Jahre. Frieda Ester, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 19 J., v. Anna Gsch. Meyer, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 27 J. Ernst, alt 1 R. 14 J., v. Heinrich Weder, Maler. Marie Schid, alt 63 J., v. Frau des Maler, v. Pforzheimstr. 14, v. Alois Schid, v. Frau Meyer, alt 63 J., Wittve des Fabrikanten Peter Meyer.

29. Aug.: Marie, v. Alfred Kirchmayer, Packer.

Geburtsnachrichten:

27. Aug.: Josef Walther von Grünfeld, Postassistent in Baden, mit Bertha Ester von Pforzheim, Wilhelm Weindrecht von hier, Paul beamer hier, mit Elisabeth Reich von hier. Hermann Walter von Oberbach, Gastwirtssohn in Mannheim, mit Emma Dunkel von Ettlingen.

Geburtsnachrichten:

20. Aug.: Karl Bach von Werbach, Maurer hier, mit Anna Hildebrand von Westental. Heinrich Schmidt von Heddesheim, Justizaktuar hier, mit Marie Birler von Kraillshelm.

Todesfälle:

20. Aug.: Melanie, alt 2 R. 20 J., v. Hermann Keller, Gögelsfelder. 27. Ulrike, alt 5 R. 1 J., v. Karl Emil Schöder, Bahnwärter. Gertrud, alt 11 R. 7 J., v. Fritz Spangenberg, Buchhalter. Georg, v. Carl, alt 51 J., v. Carl, alt 7 J., v. Hans Fed. Bandwirth. Carl, alt 3 J., v. Hermann Keller, ein Wärange, alt 3 Jahre. Frieda Ester, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 19 J., v. Anna Gsch. Meyer, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 27 J. Ernst, alt 1 R. 14 J., v. Heinrich Weder, Maler. Marie Schid, alt 63 J., v. Frau des Maler, v. Pforzheimstr. 14, v. Alois Schid, v. Frau Meyer, alt 63 J., Wittve des Fabrikanten Peter Meyer.

28. Aug.: Melanie, alt 2 R. 20 J., v. Hermann Keller, Gögelsfelder. 27. Ulrike, alt 5 R. 1 J., v. Karl Emil Schöder, Bahnwärter. Gertrud, alt 11 R. 7 J., v. Fritz Spangenberg, Buchhalter. Georg, v. Carl, alt 51 J., v. Carl, alt 7 J., v. Hans Fed. Bandwirth. Carl, alt 3 J., v. Hermann Keller, ein Wärange, alt 3 Jahre. Frieda Ester, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 19 J., v. Anna Gsch. Meyer, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 27 J. Ernst, alt 1 R. 14 J., v. Heinrich Weder, Maler. Marie Schid, alt 63 J., v. Frau des Maler, v. Pforzheimstr. 14, v. Alois Schid, v. Frau Meyer, alt 63 J., Wittve des Fabrikanten Peter Meyer.

29. Aug.: Marie, v. Alfred Kirchmayer, Packer.